

Streiter für das Erste Testament

Vor zehn Jahren starb der Alttestamentler Erich Zenger

Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt, 29. März 2020

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Bernd Buchner

Betrachtet man die Theologie unter sportlichen Gesichtspunkten, kann es Katholiken durchaus erfreuen, wenn es heißt: Erich Zenger ist der wohl bedeutendste deutschsprachige Alttestamentler seiner Generation gewesen. Denn der lange in Münster lehrende Theologe, der am 4. April 2010 starb, war katholisch. Und die Bibelwissenschaft galt vor wenigen Jahrzehnten noch als Domäne der Protestanten.

Zenger ging es freilich nicht um einen konfessionellen Wettstreit, sondern um Weite. Sie fand er in der Bibel. Er studierte in Rom und Jerusalem, ehe 1966 seine erste Begegnung mit einer deutschen Universität nahte. Sie erfuhr er als Durchbruch für seine Art, mit der Bibel umzugehen. „Völlig unmöglich!“, habe sein Eichstätter Bischof gesagt: „Du sollst gefälligst an einer katholischen Fakultät promovieren!“ Doch Zenger wollte zuvor noch an die evangelisch-theologische Fakultät in Heidelberg, die damals als Eldorado der alttestamentlichen Wissenschaft galt.

In Rom war der 1964 zum Priester Geweihte in Soutane gekleidet, in Heidelberg wohnte er in einem Studentenwohnheim. Er hörte Philosophen, ging mit den Medizinern in die Anatomie. Vor allem begeistert ihn die feinsinnige, künstlerische Art des Alttestamentlers Gerhard von Rad.

Katholische und evangelische Auslegerinnen und Theologen sind an Zengers Lebenswerk beteiligt: Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Der von ihm begründete Kommentar wächst auch nach seinem Tod Band um Band. Aber auch jüdische Wissenschaftlerinnen und Theologen sind unter den Autoren, das hatte es im deutschsprachigen Raum zuvor noch nicht gegeben.

Möglich wurde es, weil Zenger das Alte Testament zuerst als Bibel der Juden verstand. Darüber hinaus sei es der jüdische Grund des Christentums, der dazu anrege, den Glauben heute lebendig und neu zur Sprache zu bringen. Deshalb wollte er das Alte Testament nicht mehr als alt bezeichnen. Denn: „Bei vielen verbindet sich mit dieser Etikette Altgewordenes, Veraltetes, Überholtes durch das Neue.“

1991 erschien Erich Zengers Buch „Das Erste Testament“. Bücher von Bibelwissenschaftlern werden meist in geringer Stückzahl gedruckt. Doch dieses Buch wurde rasch nachgedruckt, unterdessen liegt es in der achten Auflage vor. Zenger listet darin eine Fülle an Abwertungen gegenüber dem Alten Testament auf, wie sie unter vielen Theologen, Christen und Nichtchristen üblich sind. Er entkräftet sie und setzt gegen sie signalartig das Korrektiv „Erstes Testament“. Es ist in Schulen, Wissensportale, Fachliteratur und Kinderbücher eingegangen.

Dass Zenger mit Leidenschaft für die Bibel stritt, war ihm nicht in die Wiege gelegt: „Ich bin typisch katholisch sozialisiert. Das heißt natürlich: Ich bin nicht mit der Bibel groß geworden.“ 1939 wurde er im Altmühltal geboren. Die Mutter liest ihm jeden Abend eine Heiligenlegende vor. Ohne Vater wächst er auf, der bei einem Unfall umkommt, als er ein Jahr alt ist. Mit zwölf kann er kein Geld mehr von der Mutter erwarten, gibt Nachhilfestunden, arbeitet in den Ferien. Das Geheimnis der Liturgie fasziniert ihn, er erlebt gute Pfarrer. Priester werden? Das kann er sich vorstellen. Als 1958 das Abitur näherrückt, besorgt ihm sein humanistisches Gymnasium allerdings ein Stipendium. Jetzt ist nur noch die Frage, ob er Musik oder Jura studiert. Doch sein Bistum ist nun ebenfalls mit einem Stipendium zu Stelle für ein Studium an der Päpstlichen Universität in Rom.

Bestimmend ist dort die scholastische Theologie, die aus einer unfassbaren Anzahl an dogmatischen Formeln besteht. Dank eines glänzenden Gedächtnisses lernt Zenger die lateinischen Formeln spielend auswendig. Doch er empfindet das als tot. Heimlich besucht er Bibelkurse am Päpstlichen Bibelinstitut. Dort erfährt er eine Sprache, die anders ist als die der Dogmatik. Die Bibel unterscheidet sich aber auch vom süßlichen Tonfall vieler Seelsorger: „Da wird neutralisiert und besänftigt. Da ist nichts von jener Leidenschaft der Suche nach Gott zu hören, die der Bibel eigen ist. Die geben vor zu wissen, wer Gott ist und was die Wahrheit ist. In der Bibel dagegen ist grundlegend die Suche nach der Wahrheit, der Kampf um das Leben und die Wahrheit, der Kampf mit Gott und gegen Gott.“

„Mit Gott ums Leben kämpfen“ heißt ein zu seinem 10. Todestag herausgegebene Lern- und Lesebuch. Es bietet einen Querschnitt durch Zengers Schaffen, auch viele bislang unveröffentlichte Texte. Wie ein roter Faden durchzieht das Buch Zengers Bekenntnis zum Ersten Testament als Quellgrund des christlichen Glaubens.

Dieser Grund wappne gegen eine Spiritualität, die alle Begeisterung auf den Index setzt, genauso Enttäuschung und Wut. Selbst die Angst darf es ihr zufolge nicht wirklich geben, weil doch auf jede Dunkelheit Sonnenschein komme und stets ein Engelchen zur Stelle sei. Auch dem Ersten Testament gehe es um nichts anderes als die Güte Gottes, nur bleibe sie ein Geheimnis. Man kann ihrer nicht habhaft werden, sie nicht in Formeln gießen, weder besitzen noch verwalten. Auf immer neue Weise werde sie im Ersten Testament buchstabiert.

Dank dieser Vielfalt und Weite könne es die, die in ihm lesen, in Gespräche miteinander verwickeln. Vor allem aber rege das Erste Testament dazu an, noch ein ganz anderes Gespräch zu suchen – das mit Gott. Denn darin mündet Zenger zufolge eine biblisch grundierte Theologie – in ein Sprechen zu Gott. Das zeigen die Psalmen, denen Zengers besonderes Interesse galt: „Sie sind ein Beispiel dafür, dass man Gott im biblischen Horizont wirklich alles sagen kann, sein Herz ausschütten darf, wie der Psalm 55 sagt, wenn man es nur ihm sagt. Das unterscheidet die Psalmen von der Taktik, die man haben muss, wenn man zu einer Behörde geht.“

Erich Zenger, Mit Gott ums Leben kämpfen: Das Erste Testament als Lern- und Lebensbuch, herausgegeben von Christoph Dohmen und Paul Deselaers, Herder Verlag 2020